

Gedanken zur ersten "AdA- roots-Reise" nach Kolumbien im Sommer 2007

Wir sind Eltern, die sich 1996 dazu entschlossen haben, ein Kind in Kolumbien zu adoptieren, da dieses Land ein sehr gutes Kinderschutz- und Adoptionssystem hat und nicht zuletzt, da dieser elterliche Entschluss seit Jahren bestens von AdA betreut und begleitet wird, welche ursprünglich durch persönliche Erfahrungskontakte in Kolumbien entstanden war. So viel zu einem Zufall.

Dem lang gehegten Kinderwunsch steht dabei gleich der heilsame Satz gegenüber: "Wir suchen Eltern für Kinder." Dieses ist wohl der allergrößte Unterschied zwischen einem Kind, das in der elterlichen Familie geboren wird, und einem Kind, das durch Adoption in seine endgültige Familie kommt - in welchem Alter auch immer.

Auch ein Zögern hatte es von unserer Seite früher dahingehend gegeben, dass wir es für problematisch hielten, ein Kind aus seiner Kultur und damit aus seiner Mentalität, eigentlich aus seiner Geschichte herauszureißen. Erst später konnten wir diesen Vorbehalt für uns selbst zurücknehmen und hoffnungsvoll einer Adoption in Kolumbien entgegensehen.

1999 adoptierten wir unseren Sohn in Ibagué (Tolima), der damals gut 7 Jahre alt war. Die Adoption war verbunden mit einem vierwöchigen Aufenthalt, den wir vollständig vor Ort verbrachten. Im Nachhinein waren wir froh, dass uns diese relativ kurze Zeit doch eine gemeinsame Erinnerung an das Herkunftsland unseres Sohnes zu bewahren half. Es wurden Beziehungen geknüpft, Freundschaften entstanden, die danach auch eine Rolle spielen sollten.

Immer wieder stand der Wunsch im Raum, dass wir nach Kolumbien reisen sollten, ist dieses Land doch zu einem Drittel in unserer Familie vertreten. Doch Kolumbien ist sehr weit weg, die Reise ist teuer, und wir hatten ein Land in Erinnerung, in dem man kaum eine große Stadt verlassen kann, ohne in einen Raum zu gelangen, welcher der staatlichen Kontrolle durch Sicherheitskräfte entzogen ist.

Manche Kinder fragen viel nach ihrem Herkunftsland. Das eine oder andere Mal wird der Wunsch geäußert, lieber wieder dorthin zurückkehren zu wollen, ob als *Drohung* oder als wirklicher Herzenswunsch. Andere Kinder fragen nach ihren wirklichen Wurzeln, nach der Mutter, den Eltern oder den Umständen, die zur Adoption geführt haben. Das ist eigentlich völlig normal. Auch besteht ja die Möglichkeit, über Anwaltskontakte die Adoptionshintergründe in Erfahrung zu bringen, Eltern ausfindig zu machen, mit ihnen in Verbindung zu treten ...

Andere Kinder fragen gar nicht, haben eine dunklere Geschichte oder sind einfach zu sehr damit beschäftigt, sich in ihrem neuen Leben zurechtzufinden, sich darin zu entwickeln. Dabei kann es dann passieren, dass man eigentlich lieber gar nichts wissen möchte über die „Wurzeln“ oder das Land Kolumbien; man möchte einfach „hier“ sein und dazu gehören. So ähnlich ging es unserem Sohn. Die Zeit des Heranwachsens ist ja nicht wirklich eine Zeit, in der man den Realitäten ins Gesicht sehen will.

Also war die Kolumbienreise im Sommer 2007 nicht allein dem Wunsch unseres Sohnes zu verdanken, sondern auch dem Bestreben der Familie, gemeinsam das Land wieder zu sehen, aus dem der Sohn stammt, dessen Sprache er gesprochen hat und das zu bereisen doch sicher sehr schön und spannend sein könnte ...

Das Angebot von AdA, in diesem Jahr zum ersten Mal eine „roots-Reise“ durchzuführen, kam für uns daher wie gerufen.

Dass dann nur eine kleine Gruppe zu Stande kam und das nur mit großen Mühen, kommt sicher daher, dass diese Angebotsidee wirklich neu ist und dass es wichtig ist, diese Idee erst einmal in die Tat umzusetzen und zu erproben. Mit 12 Personen hat es also geklappt, eine Gruppe zusammenzustellen, die es ermöglichte, zu einem angemessenen Preis eine geführte Rundreise während 14 Tagen buchen zu können. Wir hatten 4 Kinder (2mal 10 Jahre, 14 und 15 Jahre), 5 Elternpersonen, ein junges Bewerberpaar und eine Vertreterin von AdA in unserer kleinen Gruppe, die von einem Reiseleiter des kolumbianischen Anbieters DE UNA (der auch Erfahrungen mit Reisen von Adoptivfamilien anderer Nationalitäten hat) und zwei Busfahrern mit kleinem Bus begleitet, geleitet und gefahren wurden.

Ob die Reise nun ein Erfolg war? Die Möglichkeit zu haben, das vielgesichtige Herkunftsland unserer Kinder einmal mit anderen Familien, die in einer sehr ähnlichen Situation leben, zu bereisen, Landschaften, Städte, Dörfer, Natur und Menschen zu erleben, UNESCO-Weltkulturerbe-Stätten im innersten Andengebiet, Indígena-Dörfer und - Lebensräume, afrokolumbianische Dschungeldorf-Atmosphäre, heiße Wüste, Wasserfall oder Megastädte wie Bogotá und Cali ... oder auch das eine oder andere Schulprojekt, das via AdA von deutscher Seite gefördert wird, vor Ort kennen zu lernen, ist sicher einmalig! Solche vielfältigen Begegnungen mit Kolumbien kann man im besten Fall in einer gleich gesinnten Gruppe wirklich Gewinn bringend erleben.

Ja, die Reise war und ist ein großer Erfolg! Unsere Kinder haben sowohl in der Gruppe mit den anderen eine enge Beziehung leben können, als auch im Schutz dieser Gruppe ihr Land ohne Scheu betrachten, schmecken und erfahren können,

in vielen menschlichen Begegnungen auch mit Gleichaltrigen. Sie haben mit ihren Eltern gemeinsam voller Stolz ihr lebendiges und vielgestaltiges Land gesehen, haben sich einmal spüren können in diesem Land. Diese Erfahrung wird ihnen sicher helfen, sich bei der Frage nach ihrer Herkunft an einem etwas realistischeren Bild zu orientieren..

Wenn man weiß, dass Eltern ihren Kindern erst Wurzeln, dann Flügel geben sollen, dann sieht dieses Bild bei unseren Kindern etwas anders aus: Die Wurzeln können schon in der neuen Familie nachgelegt, gefestigt und in den neuen Boden verankert werden - sobald man wieder einige Zeit in Kolumbien war, spürt man, dass diese Kinder eigentlich andere Wurzeln haben und dass man diese nicht vergessen darf. Diese Erkenntnis ist dann besonders hilfreich, wenn bei den Heranwachsenden die Zeit des Flügel-Gebens kommt. Auch dabei gilt es, die Flugrichtung zu korrigieren, den engen deutschen Radius mutig auszuweiten und daran zu denken: Unsere Kinder haben manchmal einen längeren Flug als andere ... Es ist ein Glücksfall, wenn sie nach einer Kolumbienreise die vielen Möglichkeiten, die sie auf Grund ihrer Herkunft haben, kennen und man sie ihnen auch zugesteht.

Deshalb versäumen Sie es bitte nicht, Ihren aus Kolumbien stammenden Kindern die Chance zu einer solchen Selbsterfahrung im Schoß der Familie zu ermöglichen, so gut es geht. Eine Reise, so wie unsere „Vamos Sur“-Reise, öffnet dazu die Tür.

Wir bedanken uns bei allen, die dazu beigetragen haben, dass diese Reise stattfinden konnte, vor allem bei Astrid Barrios, die uns von Seiten der AdA professionell begleitet hat und als Moderatorin einer sehr emotional betroffenen Gruppe bestens ihre Aufgabe erfüllt hat.

Insgesamt war die Reise für uns das Schönste, das wir seit der Adoption unseres Sohnes erlebt haben! Eine Lebens-Reise, die wir so nie wieder erleben werden.

Ulrike Schulz